



ISS-Mehrsprachige Kita gGmbH
Interkultureller Sozialer Service

Genovevastraße 94, 51063 Köln

Tel +49 (0)221 / 97 77 48 – 0

Fax +49 (0)221 / 97 77 48 – 29

info@iss-netzwerk.de

www.iss-netzwerk.de

Konzeption der ISS-Mehrsprachigen Kindertagesstätten „Weltkinder“

Interkultureller Sozialer Service



|Konzept zur ersten integrativen „Weltkinder“ Kindertagesstätte der ISS Mehrsprachige Kita gGmbH|

|Mehrsprachigkeit durch Immersion|
|Integration ab dem ersten Lebensjahr|
|Familienzentrum|
|Bewegungsfreiräume|

Partizipation – Gleichbehandlung – Inklusion: Mit diesem Dreiklang stellt sich die ISS Mehrsprachige Kita gGmbH den Herausforderungen eines grundlegenden und weitreichenden Wandels hin zu einer inklusiven Gesellschaft in Deutschland.

Dazu leistet neben einer Willkommens- und Anerkennungskultur auch eine Verantwortungskultur einen wichtigen Beitrag und gelingt,

- wenn sich aller Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt identifizieren;
- Identifikation wiederum gelingt durch Chancengleichheit, Anerkennung und gleichberechtigte Teilhabe in der Stadtgesellschaft;
- Diese Haltung rückt den Menschen in den Mittelpunkt und lässt nicht zu, dass sowohl neu Ankommende als auch bereits hier Lebende ent-individualisiert werden, sondern begreift sie mit ihren Potentialen als wichtige Ressource für unsere gemeinsame gesellschaftliche Entwicklung;
- Dieses Selbstverständnis zeigt auf, dass in einer Stadtgesellschaft Frieden, Respekt, gegenseitiges Verständnis und Solidarität auf der Grundlage einer gemeinsamen Werteordnung möglich sind, wenn dem Gegenüber Vertrauen, Akzeptanz und das aufrichtige Angebot der Partizipation zur aktiven Gestaltung entgegen gebracht wird. Ein Handeln, das sein Selbstverständnis in dem Ausdruck „Verantwortungskultur“ findet.

Wegweisend hierfür ist der Grundsatz der ISS Mehrsprachigen Kita, der davon ausgeht, dass nur eine integrative und für Veränderung offene Gesellschaft für alle gewinnbringend die Herausforderungen der globalisierten Zukunft bewältigen kann.

Im Sinne des Inklusions- und Genderansatzes berücksichtigen alle integrationsfördernden Maßnahmen der ISS Mehrsprachigen Kita, dass Verschiedenheit der Normalfall ist. Jeder einzelne Mensch soll in seiner Besonderheit akzeptiert werden und seine Potentiale einbringen können. Integration verstanden als gleichberechtigte Teilhabe an allen Lebensbereichen erfordert die gemeinsame Auseinandersetzung der Gesellschaft mit den Chancen, Herausforderungen und Problemen, die mit Zuwanderung verbunden sind.

Sprachliche Kompetenzen – gemeint sind diejenigen in der deutschen und herkunfts- bzw. familienbezogenen Sprache – sind der entscheidende Schlüssel im Bildungs- und Integrationsprozess hierzulande. Gerade die frühen Jahre haben für die weitere Entwicklung von Sprach- und Lesekompetenzen eine entscheidende Bedeutung. Der Elementarbereich bildet dabei das zentrale Fundament aller Bildungsprozesse.

Viele Menschen aus der ganzen Welt sind in den letzten 60 Jahren aus verschiedenen Gründen nach Deutschland gekommen. Sie suchten hier ein besseres Leben in Freiheit und Sicherheit, gesellschaftlichen und beruflichen Aufstieg. Sie wurden als Arbeitskräfte gebraucht und haben entscheidend zum Wohlstand des Landes beigetragen. Viele, die zunächst nur vorübergehend kamen, haben hier eine neue Heimat gefunden. Sie und ihre Kinder gehören zu Deutschland, genau wie ihre Herkunftssprachen auch.

Heimat ist nicht mehr nur eine Schicksalsgemeinschaft, die sich aus einer gemeinsamen Vergangenheit definiert, sondern eine Gemeinschaft der Zukunft. Wir hoffen sehr, dass unsere mehrsprachige Kita „Weltkinder“ hierzu einen Beitrag leisten kann – als ein Ort der Begegnung, des interkulturellen Lernens und Dialogs.

Inhalt:

1. Bedarfs- und Situationsanalyse
2. Trägerprofil, Ziele, Leitlinien
3. Mehrsprachigkeit durch Immersion
 - 3.1 Förderung der nicht-deutschen Muttersprache
 - 3.2 Einführung der Zweitsprache
 - 3.3 Literalitätsansatz
 - 3.4 Elternarbeit
 - 3.5 Überprüfen der Sprachentwicklung
4. Integration ab dem ersten Lebensjahr
5. Familienzentrum mit Familienberatung und Familienbildung
6. Rahmenbedingungen (Öffnungszeiten, Gruppengröße, Binnendifferenz)
7. Bewegungsfreiräume durch moderner Raumgestaltung
8. Pädagogischer Ansatz
9. Beobachtung und Dokumentation durch Portfolio
10. Teamarbeit
11. Kooperation mit dem Träger
12. Verantwortlichkeit des Trägers

1. Bedarfs- und Situationsanalyse

Die Ergebnisse der Pisa-Studien zeigen wiederkehrend, dass rund 40% aller Kinder mit einer Migrationsgeschichte in Deutschland geringe bis kaum Chancen auf einen guten Schulabschluss und eine Berufsausbildung haben. Diese Kinder liegen gegenüber gleichaltrigen deutschen Kindern in ihren Leistungen im Durchschnitt 2 Jahre zurück. Ein entscheidender Grund für die schlechten Ergebnisse sind häufig sprachliche Defizite. Wenn die Eltern dieser Kinder ein nur mangelndes Bildungsinteresse haben, fällt es ihnen schwer, ihre Kinder sprachlich zu fördern. So sind Kindergarten und Schule gefragt in der Sprachförderung bei mehrsprachigen Kindern. Bei deutschen Kindern ist zu beobachten, dass sie trotz des langjährigen Fremdsprachenunterrichts in den weiterführenden Schulen selten über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen.

Die Europäische Union hat eine 3-Sprachenformel als Zielvorgabe definiert. Demnach sollen alle Kinder in der EU die Chance bekommen, wenigstens 3 Sprachen sicher sprechen zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das immersive Lernen (detaillierte Darstellung weiter unten) schon im Kindergarten einzuführen. Hier lernen alle Kinder, ob sie von Behinderung betroffen sind oder nicht, ob sie eine Migrationsbiographie haben oder nicht spielerisch und selbstverständlich eine fremde Sprache, die vor allem Flexibilität und Toleranz im Denken und Handeln fördert.

In Gesprächen mit dem Jugendamt der Stadt Köln und unter Berücksichtigung des städtischen Jugendhilfeplanes ist der Bedarf für eine Kita mit 6 Gruppen und Plätzen für insgesamt 42 Kinder unter drei Jahren im Bezirk Rodenkirchen/ Stadtteil Marienburg gegeben. Ebenfalls gibt es den Bedarf für 10 integrative Plätze. Gleichzeitig mit dem Kitaneubau entstehen um die Kita herum 500 neue Wohnungen für Familien.

2. Trägerprofil – Ziele – Leitlinien – gesetzlicher Auftrag

Träger der Kindertagesstätte „Weltkinder“ ist die ISS Mehrsprachige Kita gGmbH, eine Tochtergesellschaft des ISS Netzwerkes. Der „Interkulturelle Soziale Service“ (kurz ISS Netzwerk) ist seit 2003 als gemeinnütziger Träger in den Bereichen „Kinder- und Jugendhilfe“, „ambulante Erziehungshilfe“, „Sozialpädagogische Familienhilfe“ sowie zu den Querschnittsthemen „Integration – Migration – Partizipation – Inklusion“ in Köln und NRW tätig.

Im Jahre 2008 wurde die ISS-Netzwerk gGmbH als Dachgesellschaft der ISS Kinder- und Jugendhilfe gGmbH sowie der ISS Bildungsakademie gegründet. Erst jüngst – im Jahre 2011 – kam die ISS Mehrsprachige Kindertagesstätten gGmbH als weitere Tochtergesellschaft hinzu.

Die ISS Hilfs- und Betreuungsangebote richten sich in ihrer interkulturellen Schwerpunktsetzung an Familien mit und ohne Migrationsgeschichte, Kinder, Jugendliche und derer Familien und an Einzelpersonen, die bei der Bewältigung von Krisen, Erziehungsschwierigkeiten sowie konkreten Alltagsproblemen sozialpädagogische Unterstützung und Hilfen benötigen. Dabei sollen vor allem die Selbsthilfepotentiale der Klienten gestärkt und gefördert werden.

ISS arbeitet im Rahmen von Leistungsvereinbarungen mit unterschiedlichen Jugendämtern (Köln, Bonn, Erftstadt, Remscheid, Wuppertal etc.) in Nordrhein-Westfalen zusammen. Zusätzlich engagiert sich ISS im schulischen sowie außerschulischen Bereich. Hierzu gehören auch Kooperationen mit Behörden, Schulen, Jugendeinrichtungen, interkulturellen Diensten, im Migrationsbereich tätigen Vereinen und Institutionen.

Mit zwei EU-Projekten engagiert sich ISS im Bereich der Berufswahlorientierung und Sprachförderung von Jugendlichen und ihren Eltern mit Migrationsgeschichte. Ein Ziel des Trägers ist es, Menschen mit Migrationsgeschichte in Köln zu integrieren. Dies gelingt ihm durch Akzeptanz und Anerkennung der kulturellen Unterschiede, aber auch durch die Begleitung und Heranführung an das deutsche Schul- und Bildungssystem.

Alle Gliederungen des ISS Netzwerkes, so auch die ISS Mehrsprachige Kita gGmbH arbeiten:

- **systemisch:**

Auf der Basis einer offenen und wertschätzenden Grundhaltung nehmen wir Wechselwirkungen und Beziehungsdynamiken – im interkulturellen Kontext – in den Blick.

- **ressourcen- und lebensweltorientiert:**

Respektvoll gegenüber „anderen“ Lebenswirklichkeiten und Verhaltensweisen verfolgen wir das Ziel, die Interessen, Fähigkeiten und Stärken unserer Klientinnen und Klienten als Kundinnen und Kunden zu entdecken und zu aktivieren.

- **integrativ und vernetzend:**

Kulturelle Vielfalt fassen wir als Ressource und Bereicherung auf und fördern den (interkulturellen) Austausch und die Zusammenarbeit im Sozialraum.

- **orientiert an universellen Werten:**

Wir arbeiten politisch und konfessionell neutral auf der Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland, der UN-Kinderrechtskonvention, der UN-Behindertenrechtskonvention und des Gender-Mainstreaming-Prinzips.

Diese Herangehensweise eröffnet eine differenzierte und individuelle Integrationsmöglichkeit und verhindert konfliktbeladene Formen der Selbstethnisierung.

In der interkulturellen Arbeit setzt ISS folgende Schwerpunkte:

- Stärkung von Selbsthilfepotentialen und Erschließung lebensweltbezogener Ressourcen;
- Förderung sozialer Kompetenzen und Nutzbarmachung spezieller Ressourcen im Zusammenhang mit Migration;
- Verbesserung der Lebensqualität durch Eingliederung in bedarfsorientierte Angebote im Sozialraum;
- Förderung des lebenslangen Lernens zur Erschließung, Nutzbarmachung und Erhaltung individueller Kompetenzen

Alle Mitarbeitenden der ISS verfügen über eine fundierte fachliche Ausbildung und bilden sich permanent weiter. Sowohl die Kommunikation als auch die Zusammenar-

beit sind von einer transparenten, verlässlichen, wertschätzenden und respektvollen Haltung geprägt.

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, sind die Arbeitsabläufe, Qualitätskriterien und Bewertungsverfahren in einem Qualitätsmanagementsystem festgeschrieben.

Die stetige Überprüfung der Arbeit hilft Arbeitsabläufe zu optimieren und dient der Qualitätsentwicklung der angebotenen Dienstleistung. Wir wollen, dass unsere Kunden (Klienten und Auftraggeber) zufrieden sind. Ihre Zufriedenheit ist Maßstab für unsere Qualitätsziele. Die mit dem Qualitätsmanagement-Prozess zusammenhängende stetige Optimierung der angebotenen Leistungen soll darüber hinaus neue Kundenbedarfe ermitteln und unsere Offenheit zur Einführung und Umsetzung neuer innovativer Hilfeangebote sicherstellen.

Die kulturelle Vielfalt sowohl der Fachkräfte der ISS Mehrsprachige Kita als auch der von ihnen betreuten Menschen verstehen wir als Ressource und Bereicherung der pädagogischen (Bildungs-) Arbeit. Sie ist wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses und des pädagogischen Profils der ISS Mehrsprachige Kita. Mit unseren Handlungsansatz tragen wir im gesellschaftlichen Kontext zur interkultureller Öffnung und Integration bei.

Die transkulturelle Zusammensetzung des Teams des Leistungserbringers spielt im Kontext einer durch Vielfalt geprägten Gesellschaft und Klientelgruppe eine zentrale Rolle. Indem Menschen of Color und mit Migrationshintergrund als Hauptamtliche nach innen (Träger, Team) und nach außen (Klientel, Institutionen, Gremien) auftreten, wird ihre Sichtbarkeit und Hörbarkeit konsequent vergrößert. Es ist ein politisches Signal, da hierdurch Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe geschaffen werden. Zudem ist dies in der Praxis oftmals Ausdruck eines qualifizierten multiperspektivischen Beratungs- und Betreuungsangebotes.

ISS Netzwerk möchte bilingualen und mehrsprachigen Familien und Familien mit Migrationsgeschichte neben den ambulanten Hilfen zur Erziehung und den Integrationskursen auch mehrsprachige Kindertagesstätten anbieten. Sie sollen diesen Familien und ihren Kindern helfen, den Anschluss an das deutsche Bildungssystem zu finden. Nur so kann das Recht auf Bildung für jedes Kind gewährleistet werden. Bildung wiederum ist Grundlage für die Entwicklung zu einem selbstständigen Leben in Deutschland. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass hier eine wichtige Voraussetzung für Integration in Deutschland liegt.

Der ISS wählt dabei einen Ansatz, der sich von der gängigen monolithischen Betrachtungsweise nationaler Kulturen löst, die sozial bedingte unterschiedliche Normen und Wertvorstellungen von Angehörigen der gleichen Nation ignoriert. Der ISS geht davon aus, dass die Normen, Werte und Bräuche in gesellschaftlicher Kooperation geschaffen werden und von den jeweiligen konkreten Lebensumständen und Umweltbedingungen der Menschen abhängig sind. Sie können als Orientierungssystem im Zusammenleben der Menschen ihren Sinn verlieren. Diese Herangehensweise eröffnet u.E. eine differenzierte und individuelle Integrationsmöglichkeit und verhindert konfliktbeladene Formen der Selbstethnisierung.

Kulturelle Unterschiede im Hinblick auf Erziehungsziele, geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und den zwischenmenschlichen Umgang finden in der pädagogischen Arbeit von ISS besondere Beachtung. Kulturspezifische Umgangsformen werden grundsätzlich respektiert. Dies gilt allerdings nur, sofern die betreffenden kulturspezifischen Umgangsformen mit dem Grundgesetz in Einklang zu bringen sind. Die Rechte eines Kindes dürfen nicht kulturell relativiert werden. Wesentlicher Bestandteil der fachlichen Arbeit ist es, die eigene Sozialisation zu reflektieren und eigene verinnerlichte Werte und Normen im Hinblick darauf kritisch zu hinterfragen, ob sie der Benachteiligung eines Kindes Vorschub leisten können.

Der ISS hat in dem Kooperationsprojekt MiBoCap (Migration und Handicap) mit der Gesamtschule Holweide über mehrere Jahre mit Jugendlichen gearbeitet, die von Behinderung betroffen waren und auf dem Weg von der Schule in den Beruf begleitet wurden. Der ISS hat in diesem Projekt sehr gute Erfahrungen gesammelt in der Zusammenarbeit mit betroffenen Kindern, ihren Eltern und beteiligten Institutionen. Es ist dem ISS gelungen, jugendlichen MigrantInnen und ihren Familien bei der Integration zu unterstützen und ihnen zu einer höchstmöglichen Selbstständigkeit zu verhelfen. Dieses Ziel will auch diese mehrsprachige und integrative/inklusive Kita erreichen.

Der ISS arbeitet überkonfessionell und überparteilich. Der Träger orientiert sich ausschließlich am deutschen Grundgesetz, an der Kinderrechtskonvention und am europäischen Recht auf Bildung (darin enthalten die 3-Sprachenformel, die besagt, dass jedes Kind ein Recht auf das Erlernen von 3 Sprachen haben soll). Desweiteren ergeben sich die Aufgaben für den Betrieb der ISS Kitas aus dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz NRW (Kibiz) und der Bildungsvereinbarung zwischen der nordrhein-westfälischen Landesregierung und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Kindertageseinrichtungen haben gem. § 3 Abs. 1 KiBiz einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. In der Bildungsvereinbarung zwischen der Landesregierung und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege heißt es: „Jedes Kind hat Anspruch auf Erziehung und Bildung. Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuerst ihnen obliegenden Pflicht [...] Ergänzend führen die Tageseinrichtungen für Kinder die Bildungsarbeit mit Kindern aller Altersgruppen im Rahmen des eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrags [...] durch [...] Das Kind ist während seines gesamten Aufenthaltes in der Tageseinrichtung bildungsfördernd zu begleiten [...].“

In der vorliegenden Konzeption sind die gesetzlichen Vorgaben und die in der Bildungsvereinbarung enthaltenen Grundsätze berücksichtigt.

3. Mehrsprachigkeit durch Immersion („Sprachbad“)

Damit die Integration von Kindern mit Migrationsgeschichte gelingen kann, wurden wissenschaftliche Untersuchungen aus Skandinavien, Canada, dem Elsaß und aus Norddeutschland (an der dänischen Grenze) hinzugezogen und dem vorliegenden Konzept zugrunde gelegt (nach: Wode: Frühes Fremdsprachenlernen in Kindergärten und Grundschulen, 2009).

Die Immersionsmethode (kurz: IM) im Sinne von „Eintauchens in eine Sprache“, wird seit den 1960er Jahren an verschiedenen Orten der Welt praktiziert. Es gibt ausreichend viele und gute wissenschaftliche Belege für ihren beispiellosen Erfolg. „Sie ist weltweit als das mit Abstand erfolgreichste Sprachlehrverfahren“ (Wode, S. 18) und wird in Deutschland zurzeit in mehr als 100 Kindertagesstätten angewendet.

Die IM „erfordert keine zusätzlichen Stunden und Lehrkräfte, ist also in diesen Punkten kostenneutral“ (Wode, S. 18). So wie die 3-Sprachenformel der EU vorsieht, dass jedes Kind drei Sprachen lernen soll, so will ISS auch den deutschsprachigen Kindern schon im Kindergarten eine weitere Sprache anbieten. Sie haben die Möglichkeit englisch, französisch, spanisch oder andere Sprachen zusätzlich zum Deutschen zu lernen. Dieses Sprachenlernen geschieht immersiv. Es spricht eine Erzieherin deutsch und eine spricht die zweite Sprache.

3.1 Förderung der nicht-deutschen Muttersprache

Zunächst ist wichtig zu verstehen, dass Kinder eine Zweitsprache erst lernen, wenn ihre Muttersprache altersgemäß ausgebildet ist. Ein neuer Begriff kann erst in eine fremde Sprache übersetzt werden, wenn er in der Muttersprache verstanden wird. Diese Transferleistung muss insbesondere Kindern mit Migrationsbiographie ermöglicht werden, indem sie Gelegenheit bekommen, ihre Muttersprache altersgemäß auszubilden. Außerdem müssen die Kinder erfahren, dass ihre Muttersprache wichtig, wertvoll und ausdrücklich erlaubt ist. Wenn sie in der Kita von Anfang an ausschließlich mit Deutsch konfrontiert werden, entwickeln sie häufig Widerstände gegen die alte und die neue Sprache. Die Kinder sollen also deshalb zunächst intensiv ihre Muttersprache sprechen und sie sicher beherrschen lernen. So wie gleichaltrige deutsche Kinder die deutsche Sprache beherrschen. Zur Unterstützung werden Kinderbücher in die Muttersprache übersetzt und als Hörspiel aufgenommen. Auch Lieder in der Muttersprache gehören dazu. Wenn Kinder ihre Muttersprache sicher beherrschen und ein natürliches Interesse an Sprache und Bildung entwickeln, sind sie bereit für das Erlernen einer zweiten Sprache. Um die sprachliche Entwicklung zu fördern und das Interesse an Literatur zu wecken, gibt es in der Kita eine Literatur-ecke mit zahlreichen Büchern und dazugehörigen Hörspielen in beiden Sprachen. Erfahrungsgemäß sind die Bücher in beiden Sprachen von Anfang an interessant für die Kinder und erfreuen sich großer Beliebtheit auch bei den Eltern, die sich Bücher und CDs ausleihen können.

Einige Eltern mit Migrationsgeschichte leben in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland. Sie sprechen ihre Muttersprache oft nur rudimentär und bevorzugen im Kontakt mit ihren Kindern die deutsche Sprache als Verkehrssprache. Sie können wählen, ob ihr Kind die Muttersprache altersgemäß sprechen lernen soll. Wichtig ist für alle Kinder, dass sie und auch ihre Eltern Interesse an Bildung entwickeln. Dann gelingen das Sprachenlernen und auch die spätere Schulentwicklung.

Für die deutschsprachigen Kinder bedeutet Immersion, in eine zweite Sprache „einzutauchen“. In ihrer Gruppe wird deutsch und eine Fremdsprache gleichzeitig gesprochen. Jeweils eine Erzieherin spricht eine Sprache. Das frühe Fremdsprachenlernen führt dazu, dass die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit für die fremde Sprache das gleiche Hörverständnis entwickelt haben wie für die deutsche Sprache. Die Vorstellung, dass die Muttersprache bei der Methode der Immersion zu kurz kommt, wurde als unhaltbares Vorurteil entlarvt. Solange die Kinder weiterhin in ihrer Muttersprache sprechen und hören dürfen, entwickelt sich ihre Sprache weiterhin altersgemäß. Hierzu sagt Prof. Wode: „...die inzwischen vorliegenden wissenschaftlichen Studien inklusive der Studien zur IM (zeigen) überdeutlich, dass bei früher (und späterer) Mehrsprachigkeit die Entwicklung der L1 (Muttersprache) nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern in der Regel sogar gefördert wird. Das gilt für die mündliche Entwicklung genauso wie für die schriftliche.“ (ebd., 2009, S. 51)

3.2 Einführung der Zweitsprache

Sobald die Kinder ihre Muttersprache hörbar gut entwickelt haben, wird die zweite Sprache immersiv eingeführt. Dabei wird die neue Sprache zum besseren Verständnis immer mit einem Tun und/oder mit Gesten begleitet. Nur langsam wird von der gewohnten in die neue Sprache gewechselt. Jetzt, wo die Kinder in der Muttersprache auf dem altersgemäßen Sprachniveau angekommen sind, gelingen ihnen Transferleistungen in die neue Sprache leichter. Immersiv deutsch oder eine andere Zweitsprache lernen gelingt da, wo eine Erzieherin die Muttersprache der Kinder und eine weitere Erzieherin die zweite Sprache spricht.

3.3 Literalitätsansatz

Erzieherinnen die gleiche Kultur- und Spracherfahrungen haben wie die Eltern der Kindergartenkinder, erleben oft eine höhere Akzeptanz als deutschsprachige Erzieherinnen. Es ist ihnen eher möglich, die Eltern von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zum Wohle der Sprachentwicklung und schulischen Entwicklung ihrer Kinder zu überzeugen. Die Eltern werden ermutigt mit den Kindern zu Hause nur die Muttersprache zu sprechen und ihnen Bilderbücher in derselben vorzulesen. Die Bücher und Hörspiele der Kita ermöglichen den Kindern eine frühe Bildung, die sie in Thema und Tempo selbstständig in die Hand nehmen können. Die Erfahrungen beispielsweise in der Kita Mosaik in Kiel haben gezeigt, dass die Kinder auf diesem Weg ein immer stärkeres Interesse an Bildung entwickeln. Von diesem Literalitätsansatz haben dort inzwischen hunderte von Kindern profitiert. Er hat sich bewährt. (nachzulesen bei Prof. Apeltauer Publikationen, Uni Flensburg).

Kinder mit Deutsch als Erstsprache, die immersiv eine Zweitsprache im Kindergarten lernen, werden ebenfalls durch den Literalitätsansatz gefördert. Auch sie verfügen in ihrer Gruppe über eine Literatur- und Hörwerkstatt, in der Bücher und Hörspiele in beiden Sprachen angeboten werden. Die Literalität baut wie alle Angebote im Kindergarten auf die Neugier und das Interesse der Kinder an Geschichten, Phänomenen und Projektionsflächen für eigene Anliegen, Bedürfnisse und Phantasien. Kinder haben ein sicheres Gespür für Themen, die ihrem Alter entsprechen. Sie suchen sich Bücher und Geschichten, die ihnen hier und heute etwas bedeuten, selbst aus. Sie werden nicht in die Bücherecke geschickt oder zum Lernen angehalten.

3.4 Elternarbeit

Um die Sprachentwicklung der Kinder optimal fördern zu können und auch um dem Bildungsinteresse der Kinder und dem ihrer Eltern zu entsprechen oder dieses noch zu steigern, ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Ohne die Unterstützung der Eltern werden die Kinder nur schwerlich Bildungsangebote annehmen können.

Der Lernerfolg für eine Zweitsprache ist längerfristig größer, wenn zunächst die stärkere Sprache (Herkunfts- bzw. Familiensprache) gefördert wird. Dadurch geschieht zum einen die notwendige Sozialisation und zum anderen kann nur so eine altersgerechte kognitive Entwicklung in Gang gesetzt werden. Das müssen zunächst die Eltern – wie auch die ErzieherInnen – erfassen und nachvollziehen können. Elternarbeit in Form von regelmäßigen Elternabenden und Elterngesprächen ist deshalb unerlässlich.

Für deutschsprachige Familien ist von Anfang an wichtig zu verstehen, dass die mehrsprachige Kita den Kindern spielerisch eine neue Sprache vermittelt. Die Kita ist keine vorgezogene Schule. Eltern, die für ihre Kinder den frühen Zweitspracherwerb nicht wünschen, weil sie eine Überforderung für die Kinder fürchten, können ihre Kinder für die nur deutschsprachige Gruppe anmelden.

Wenn Eltern sich für eine Fremdsprachengruppe entscheiden, dann werden sie darauf hingewiesen, dass sich das Sprachenlernen langsam vollzieht. Erst in der Grundschule, wo die Kinder schreiben lernen und die Zweitsprache gezielt einsetzen, werden sie auch die Zweitsprache benutzen. Das ist im Kindergartenalter noch weniger zu erwarten. Hier entwickelt sich zunächst das Hörverständnis.

3.5 Überprüfen der Sprachentwicklung

Um die Sprachentwicklung zu beobachten und die Qualität der Immersion und die Wirkung der Literalität sicher zu stellen, werden regelmäßige Überprüfungen vorgenommen. Dazu bedarf es neuer Kontrollsysteme, ähnlich derer, die in bilingualen

(englisch-deutschen) Kitas mit Muttersprache Deutsch seit Jahren eingesetzt werden. Um die Entwicklung genau beobachten zu können, wurde in einer anderen ISS-Kita die Zusammenarbeit mit dem Sprachwissenschaftler Professor Apeltauer aus Flensburg durchgeführt. Die Ergebnisse und das Verfahren zur Sprachförderung dieser Kita werden in die Kita in der Gaedestraße übertragen und angewendet.

4. Integration/Inklusion ab dem ersten Lebensjahr

Diese Kita wird wie oben beschrieben nicht nur Integration auf der sprachlichen Ebene fördern, sondern auch Integration der von Behinderung betroffenen Menschen mit und ohne Migrationsbiographie. Es ist ISS ein großes Anliegen, an Inklusion und Integration mitzuwirken. Sie sieht in der Kombination beider Aufgaben eine Herausforderung der modernen Gesellschaft die Chancengleichheit und Solidarität konsequent erfahrbar macht.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, das jedes Kind die Möglichkeit erhält, sich vollständig und gleichberechtigt am alltäglichen Leben in der Kita zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner ethnischer wie sozialer Herkunft oder seines Geschlechtes.

Sämtliche pädagogische Aktivitäten und Leistungen, die in dieser Konzeption beschrieben werden, beziehen immer auch die individuellen Fertig- und Fähigkeiten des beteiligten Kindes mit ein, sind fallbezogen in der Arbeit mit dem Kind, der Dokumentation, aber auch fallübergreifend, wenn es z.B. um Weiterbildung, Kooperation und Weiterentwicklung der inklusiven Konzeption geht.

Da in der Entwicklung der von Behinderung betroffenen Kinder ein großes Veränderungspotential liegt, sollten diese Kinder möglichst in einer Kita aufwachsen, die auf jede Behinderungsform, räumlich und personell vorbereitet ist. Der Grad der Behinderung ändert sich zu keiner Zeit mehr, als im Kleinkindalter. Hier können Behinderungen auftreten und überwunden werden, hier können Störungen auftreten, die sich wieder auflösen. Im Kleinkindalter sind unglaubliche Entwicklungen möglich, die aufmerksam wahrgenommen und optimal begleitet und gefördert werden sollen.

Kinder ab dem ersten Lebensjahr werden seltener in Kitas betreut, wenn sie von Behinderung betroffen sind. Eltern wollen den Kindern nicht zu früh eine Fremdbetreuung zumuten. Manche Familien haben ein ausgeprägtes soziales Netzwerk von Familienangehörigen und Freunden, das es ihnen ermöglicht, trotz der besonderen Aufgabe der Betreuung noch Freiräume zu schaffen. Manche Kinder, die von Behinderung betroffen sind, werden z.B. von den Großeltern mit betreut oder von hilffreichen Freunden. Nicht alle Familien haben diese Netzwerke und können mit ihnen eine optimale Förderung ihres Kindes gewährleisten. Deshalb kann es schon früh notwendig sein, die Kinder in einer Kindertagesstätte betreuen zu lassen. Hier arbeiten kompetente PädagogInnen und TherapeutInnen, die sowohl die alltägliche Betreuung als auch die besonderen Therapien sicherstellen. Wenn die Kinder am Nachmittag nach Hause gehen, müssen die Eltern nicht noch externe Therapeuten aufsuchen, sondern haben Zeit für „das ganz normale Familienleben.“

In der Kita arbeiten zwei MitarbeiterInnen aus den Fachbereichen: Logopädie und Physiotherapie (Krankengymnastik oder Motopädie) und evtl. Ergotherapie. Sie sind neben dem übrigen Fachpersonal dafür verantwortlich, dass alle Kinder am alltäglichen Leben vollständig und gleichberechtigt teilnehmen können. Gleichzeitig sind sie Teil eines Netzwerkes von Fachleuten, innerhalb und außerhalb der Kita, die die individuelle Förderung des Kindes koordinieren und/ oder durchführen.

5. Familienzentrumsarbeit durch Familienberatung und Familienbildung

ISS plant in der neu zu errichtenden integrativen und mehrsprachigen Kita ein Familienzentrum einzurichten. Die Mitarbeitenden des Trägers sind in wichtigen Bereichen der Hilfen zur Erziehung und der sozialen Beratung bereits tätig. Sie sind Teil der sozialen Netzwerke in Köln. Die Familienzentrumsarbeit ist ihnen und dem Träger vertraut. Der ISS verfügt hier personell, inhaltlich und fachlich über Ressourcen, die eine qualifizierte Arbeit im Familienzentrum möglich machen.

6. Rahmenbedingungen (Öffnungszeiten, Gruppenzahl, Binnendifferenz)

Die integrative und mehrsprachige 6-gruppige Kita hat die üblichen Öffnungszeiten (07:30 – 16:30 Uhr). Die Betreuungszeiten werden mit den Eltern gemäß den Vorgaben des KiBiz vertraglich festgelegt. Die Eltern können 35 oder 45 Wochenstunden buchen. Die Betreuungszeiten sind entsprechend von 07:30-14:30 bzw. bis 16:30 Uhr.

In immer mehr Familien gehen Vater und Mutter einer Vollzeitbeschäftigung nach. Weil sie es wollen und/oder weil sie es aus finanziellen Gründen müssen. Demgegenüber stehen immer noch zu wenig flexible Arbeitszeitmodelle. Die Kita versucht zum einen, durch regelmäßige Abfragen bei den Eltern einen Überblick über den Betreuungsbedarf zu erhalten und die vorhandenen Zeit- und Personalressourcen so effektiv wie möglich einzusetzen, zum anderen, bei der Lösung individueller, manchmal nur zeitlich begrenzter Betreuungsprobleme zu helfen. Maßgabe ist hier immer, dass der Personaleinsatz zuerst der pädagogischen Arbeit mit den Kindern dient und nicht der reinen Betreuung. Wenn von den Eltern eine Randbetreuung (von 16:30-18:00 Uhr) gewünscht wird, dann wird diese Betreuungszeit in Kooperation mit Tagesmüttern in den Räumen der Kindertagesstätte angeboten.

Die Gruppenformen der Kita-Gaedestraße entsprechend der KiBiz- Vorgaben:

- 2 Gruppen GT I: mit jeweils zwei Plätzen für Kinder mit Behinderung
- 3 Gruppen GT II : 10 Kinder von 0-3 Jahre mit jeweils zwei Plätzen für Kinder mit Behinderung
- 1 Gruppe GT III: 25 Kinder von 3- 6 Jahre

Insgesamt werden in der Kita 95 Kinder betreut, davon sind 10 Plätze integrativ.

7. Bewegungsfreiräume durch moderner Raumgestaltung

In unserer mehrsprachigen und integrativen Kita wird besonderen Wert gelegt auf ganzheitliches Lernen sowie ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu sind Bewegung und Kreativität zwei wichtige Bestandteile.

Es wird Bildungsräume geben, wie sie durch Pikler, Reggio und von der Beek vorgestellt und erfahrbar gemacht wurden. Der Gruppenraum dient als Basisstation, indem Spiel, Wahrnehmung, Sprache und Rückzug angesiedelt sind. Hier haben die Kinder Gelegenheit, sich ihre „Bewegungsanlässe selbst zu bauen“ (vgl. von der Beek u.a., 2007). Den Kindern stehen Bauelemente zur Verfügung, die sich beliebig zusammenfügen lassen. So entstehen kindgerechte Bewegungsbaustellen, die zum Schaukeln, Schwingen, Schleudern und Gedreht-Werden anregen. Sie entsprechen dem kindlichen Bedürfnis nach vestibulären Bewegungsreizen.

Die schon fertigen Hochetagen im Gruppenraum sind so gesichert, dass auch die ganz kleinen Kinder sie erklettern und bespielen können. Die Hochetagen bestehen fast ausschließlich aus verschiedenen Naturmaterialien (Holz, Kork, Stein, Stoff, Seilen) wie sie von verschiedenen Schreibern schon erfolgreich gebaut wurden.

Ein zusätzlicher Atelierraum, der gruppenübergreifend genutzt wird, ermöglicht, Kunst und Kreativität zu erleben und zum Ausdruck zu bringen. In diesem Raum gibt es flexible Tische, keine Stühle. An den niedrigen Tischen und wahlweise auf dem leicht waschbaren Boden malen und basteln auch die Kleinsten der Kita. Der Raum bietet genauso reichlich Platz für Theater und musikalische Angebote.

Im Speise- und Mehrzweckraum werden zu festen Zeiten gemeinsame Mahlzeiten eingenommen. Hier stehen Tische und Stühle, die auch für andere Zwecke genutzt werden können.

Die Sanitärräume sind sehr groß und ermöglichen ausgiebiges Waschen, Planschen und Matschen. Die Waschbecken sind größer als herkömmliche Becken. Es gibt eine Wasserrinne, um sich beim und nach dem Matschen leicht sauber machen zu können. Es gibt eine Dusche ohne Wannenrand. Alle Gefahrenstellen werden reduziert und es wird dem kindlichen Bedürfnis nach basalen Körpererfahrungen Rechnung getragen.

Der geplante große Garten wird von allen Kitakindern genutzt. Er ermöglicht Bewegung und Entdeckungen, wie sie für Kindergartenkinder notwendig sind. Es befinden sich ausreichend Sand- und Grünflächen (die bei Bedarf umgeformt werden können), sowie Klettergerüste und liegende Baumstämme. Auch ein kleiner Nutzgarten, sowie ein Blumenbeet gehören in die Nähe der Kinder, damit die Kinder etwas wachsen lassen und ernten können. Für die Kinder unter drei Jahren ist ein optisch abgetrennter Bereich vorgesehen um Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe zu bieten.

8. Pädagogischer Ansatz

Das zugrunde gelegte Menschenbild in dieser Kita ist geprägt von Respekt und Achtung vor dem Kind und seinen Bedürfnissen. Ein Entwicklungsbündnis mit dem Kind als autonomes Subjekt ist notwendig, um das Kind nicht zum Objekt von Erziehungsbemühungen werden zu lassen.

Wir beteiligen alle Kinder so früh wie möglich an Entscheidungsprozessen und übergeben ihnen ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren individuellen körperlichen und kognitiven Fähigkeiten entsprechend, Verantwortung. So lernen sie Kreativität, Ausdauer und Weitsicht. Indem sie als eigenständige Wesen respektiert werden, stärken wir ihr Selbstbewusstsein. Auch im Sinne der Inklusion, verinnerlichen sie demokratische Prozesse und lernen, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse zu schließen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Die Kinder machen die Erfahrung, dass man sich engagieren muss, um etwas zu bewirken, und lernen, mit

Frustration umzugehen. Die ErzieherInnen sind verlässliche Bezugspersonen und BegleiterInnen, die klare Regeln aufstellen und für deren Einhaltung Sorge tragen.

Die ErzieherInnen verstehen sich als Erweiterung der Herkunftsfamilie und respektieren kulturelle Unterschiede. Sie verstehen sich als ErziehungspartnerInnen, erkennen die Erziehungsleistung der Eltern an und bemühen sich um eine dialogische, prozessorientierte und lebensweltorientierte Beziehung zu den Eltern. Um mit den Eltern ein gelungenes Arbeitsbündnis herzustellen ist es erforderlich, dass Informationen fließen und dass Eltern Mitbestimmungsrechte bekommen und Mitarbeitsmöglichkeiten. Dazu ist die Gründung eines Fördervereins denkbar.

Wie bedeutend Eltern für die Kindergartenzeit der Kinder sind, erlebt man in der Eingewöhnungsphase. Hier sollen die Erwachsenen zugunsten der kleinen Einsteiger behutsam und in guter Absprache zusammenarbeiten. Die Kinder kommen anfangs mit den Eltern in die Kita und werden von ihnen unterstützt. Oft ist es erst nach einigen Tagen möglich, dass die Mutter oder der Vater, der das Kind in der Eingewöhnungsphase begleitet, den Gruppenraum für kurze Zeit verlässt. Manchmal dauert es einige Wochen, bis ein Kind das angestrebte Ziel von 35 oder 45 Stunden pro Woche gut schaffen kann.

Ein festes Gruppengefüge ist in dieser mehrsprachigen Kita (deutsch, englisch, italienisch) mit den unterschiedlichen sprachlichen Erfordernissen angebracht. So werden zwar einige Räume von allen genutzt (Atelierraum und Garten) und es wird auch wöchentlich im großen Kitakreis gesungen und musiziert, dennoch arbeiten die Gruppen separat. Die Kinder können sich untereinander besuchen, sie wechseln aber nicht die Gruppe. Nur in einer festen Gruppe kann sich eine psychosoziale Dynamik entwickeln, die dem einzelnen Kind soziale Kompetenzen abverlangt und sie damit fördert. Wenn die Kinder keiner festen Gruppe und Gruppenstruktur angehören, verlieren sie leicht die Übersicht und damit Sicherheit.

Um den Horizont der Kinder frühzeitig zu erweitern sind Ausflüge und Exkursionen geplant, sowohl in nahe Naturschutzgebiete als auch in Einrichtungen wie Museen, Zoologische Gärten und Theater. Von dort werden Materialien mitgebracht, die ein Nacharbeiten, Wiederholen und Vertiefen des Erlebten unterstützen. Die Kinder sollen auf diesem Weg frühzeitig Interesse an Naturwissenschaften entwickeln und ihren Forschergeist entfalten können.

9. Beobachten und dokumentieren durch Portfolio

Bei Portfolio geht es um die dokumentierte Entwicklung des Kindes. Mit Hilfe eines Fragebogens beschäftigt sich die/der ErzieherIn mit dem einzelnen Kind beobachtend und notiert seine momentanen Erfahrungen und seine Lernprozesse. Dazu fotografiert der Erziehende das Kind, wann immer er eine besondere oder neue Handlung beim Kind beobachtet. Gemalte Bilder und Bastelergebnisse werden in die Portfoliomappe oder in einen dazugehörigen Schuhkarton gelegt (der z.B. mit dem Kind verschönert werden kann).

Zweimal jährlich wird die Dokumentation mit dem Kind und seinen Eltern besprochen. Diese Dokumentation soll dem Erziehenden helfen, den Entwicklungsstand des Kindes immer wieder neu zu erfassen und für die Eltern nachvollziehbar zu machen. Auch das Kind selbst bekommt so die Möglichkeit, eigene Veränderungen zu sehen und deren Wertschätzung durch die Erwachsenen zu erleben. Hier ist nicht entscheidend, was das Kind gelernt hat und was es schon alles kann oder auch nicht. Es geht darum, Entwicklungen sichtbar zu machen. Wenn Entwicklungsdefizite

und Entwicklungsstörungen vorliegen, können sie auf diesem Weg rechtzeitig wahrgenommen und behandelt werden. In der Regel verhilft Portfolio auch zur Gelassenheit. Denn Eltern und manche ErzieherInnen wundern sich hin und wieder über Verhaltensweisen, Auffälligkeiten oder scheinbare Fixierungen beim Kind, die nach längerem Beobachten doch nur als vorübergehende Phase erkannt werden.

Um Missverständnissen vorzubeugen sei erklärt, dass Behinderungen nicht relativiert oder positiv umformuliert werden. Sie sind können aber nicht von Anfang an und für immer festgelegt werden, weil das Entwicklungspotential sonst keine Chance hat sich zu entfalten.

10. Teamarbeit

Das multiprofessionelle Team besteht aus insgesamt 16 Mitarbeitenden aus den Berufsgruppen: Diplom Pädagogik, Logopädie, Physiotherapie, Elementarerziehung und Kinderpflege. Das Team tagt wöchentlich, um pädagogische und organisatorische Themen zu besprechen. Über die Kinder, die von Behinderung betroffen sind, wird regelmäßig eine professionelle „Fallbesprechung“ zusammen mit den TherapeutInnen durchgeführt. Für das gesamte Team gibt es regelmäßig Fortbildungen und Supervisionen, die den Mitarbeitenden helfen sollen, ihre Arbeit zu reflektieren und noch sicherer im Umgang mit den besonderen Herausforderungen ihrer Gruppe und der Kinder zu werden.

11. Kooperations- und Netzwerkarbeit

Mit dem Bekenntnis zur integrativen/ inklusiven Arbeit erweitern sich die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte im Bereich der Kooperation mit externen Fachkräften, der interdisziplinären Zusammenarbeit und der Bereitschaft, sich fachliche Hilfe zu erschließen.

Der angemessene Kontakt zu Beratungsstellen, Ärzten, Frühdiagnostikzentren, Frühförderstellen usw. und die Zusammenarbeit mit anderen integrativ arbeitenden Einrichtungen werden als selbstverständlich vorausgesetzt und vom ISS als Träger begleitet und gefördert.

Ebenfalls beabsichtigen wir einen guten und regelmäßigen Kontakt zu den Grundschulen in der Umgebung herzustellen, um den Übergang zwischen Kita und Schule zu erleichtern.

12. Verantwortlichkeit des Trägers

Der ISS als Träger der Kita hält Kontakt zum Stadtteil, in dem sich die Kita befindet.

Der Träger bespricht sich regelmäßig mit seinem Dachverband, um seine Arbeit transparent zu machen und um auf Veränderungen und Anfragen von städtischer Seite eingehen zu können.

ISS wacht als Träger über die Ziele und Einhaltung der Vorgaben und ist verantwortlich für Personalangelegenheiten.

ISS bestimmt über Absprachen und Entscheidungsbefugnisse.

Köln, im Juni 2012